

DIE STAATEN der BERBEREI



Westliche u. Oestliche Länge 4 vom Greenwich 8

Gemälde der Berberet,

oder

Geschichte und gegenwärtiger Zustand
der Staaten

Tunis, Tripolis, Algier und Marocco.

Mit einer
Uebersicht von den Staatseinrichtungen, den Alterthümern,
den Künsten, der Religion, der Literatur, dem Handel,
dem Ackerbaue und den Naturproducten in denselben.

Aus dem Englischen
des

Dr. M. RUSSEL,

übersetzt von

Dr. A. Diezmann.



Mit einer Karte und mehreren Abbildungen.

Erster Theil.

Leipzig, 1836.

Hartlebens Verlags-Expedition.

V o r r e d e.

Das vorliegende Werk soll einen geschichtlichen Umriss von jenen merkwürdigen Ländern, die sich längs den südlichen Küsten des mittelländischen Meeres erstrecken, und eine Schilderung derselben in unsern Tagen geben.

Wer die Geschichte Carthago's gelesen hat, weiß, welche Wichtigkeit sonst auf dieses merkwürdige Land gelegt wurde, in dem sich zuerst dem Auge der europäischen Nationen die unermessliche politische Macht zeigte, welche durch einen verbesserten Ackerbau, durch einen thätigen Handel und die Herrschaft zur See zu gewinnen ist. In den Ebenen von Tunis wurden ferner jene Schlachten geschlagen, welche die Oberherrschaft Roms bestätigten und den Grund zu jenem riesenhaften Reiche legten, das sich von der Donau bis zum Atlas und von der Nordsee bis zu den Ufern des Euphrat's erstreckte. Der Gigantenkampf zwischen den beiden größten Republiken der alten Welt wurde endlich

in dem glühenden Sande Numidiens und an jenen Küsten entschieden, die nun viele Jahrhunderte lang die Civilisation und die Künste nicht mehr kennen, welche jene mächtigen Nebenbuhlerinnen um die Herrschaft der Welt um sich verbreiteten.

Die Reiche Nordafrika's sind auch in kirchengeschichtlicher Hinsicht nicht minder interessant. Die Namen Tertullian, Cyprian und Augustin machen den Kirchen des Landes Ehre und ihre Werke werden heute noch in vielfacher Hinsicht geschätzt. Der Einfall der Vandalen und die Eroberung durch die Araber verdienen ebenfalls Berücksichtigung, da sie zu dem allmäligen Verfall des rechten Glaubens führten, bis derselbe von den Lehren Mohammeds gänzlich verdrängt wurde. Der Leser wird einige richtige Einzelheiten hierüber in dem Capitel über die Religion und die Literatur in den Staaten der Barberei finden.

Die Schriften der neueren Reisenden haben ein helles Licht auf einige Theile des alten Cyrenaica geworfen, eines Theiles des tripolitanischen Staates, der frühzeitig die Wohlthaten griechischer Bildung genoß und noch jetzt Spuren von der geschmackvollsten und großartigsten Baukunst zeigt.

Die neuere Geschichte der Barbaresken = Staaten ist vorzugsweise durch die Verbindung der Beherrscher derselben und der seefahrenden Nationen Europa's interessant, die es zum Schutze ihres Handels bisweilen

für nöthig hielten, mit jenen Stellvertretern der Pforte in Unterhandlungen zu treten und Verträge abzuschließen. Die Kriege, welche von Zeit zu Zeit gegen die Seeräuber von Tunis, Salle und Algier geführt wurden, von der Zeit des Kaisers Carl V. bis auf die Eroberung Algiers durch die Franzosen, sind voll von Abenteuern und spannenden Ereignissen, und wir können jetzt die Berichte von Seeräuberei, die noch vor nicht vielen Jahren die ganze Christenheit mit Schrecken und Unwillen füllten, in aller Ruhe und mit der Ueberzeugung lesen, daß die Macht der Corsaren auf immer gebrochen ist und ihre Schandthaten ein Ende erreicht haben.

Das Capitel über den Handel der Berberei gibt wenigstens die Quellen des Wohlstandes an, welche unter einer aufgeklärten Regierung nicht bloß zum Nutzen der Eingebornen, sondern auch für alle Handelsstaaten an der entgegengesetzten Seite des Mittelmeeres ausgebeutet werden könnten. Ueberall, in dem Boden, in dem Klima und in der Lage des Landes sind mit freigebiger Hand die Elemente des Glückes ausgestreut, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ebenen, welche sonst für die Kornkammern Roms gehalten wurden, besonders mit der Unterstützung der neueren Wissenschaften, die Bedürfnisse wie die Luxusgegenstände des menschlichen Lebens in üppiger Fülle erzeugen könnten.